

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 36

Rubrik: Erklärungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragmente eines herbstlichen Trauerspiels.

(Personen: Die drei Herren Neblaus, Didium, Fäule.)

Erste Szene.

Neblaus: Wann kommen wir Drei uns wieder entgegen,
In Kälte, in Trübnis oder in Regen?
Didium: Wann die eisige Nachtlust rasch
Vöst ab der Sonne Strahl.
Fäule: Gift'ger Nebel sinkt in's Thal.
Neblaus: Wo der Ort?
Didium: Der Nebberg dort.
Fäule: Kommt der Bauer von der Stadt zurück,
Dann verkünden wir ihm sein „Glück“.

Zweite Szene.

Didium: Schwester, was hast Du ausgerichtet?
Fäule: Haufenweis Bauernbankrotte geschichtet.
Schwester, was Du?
Neblaus: Einem fröhlichen, ehrlichen Bauersmann
Hab' ich den Standpunkt so dar'gethan,
Daß er den Herbst nicht mehr braucht zu erwarten.
Will sich jetzt selber mischen die Karten;
Schließt sich tagelang in Keller ein,
Mischet und brauet ein Tränkelein.
Alle Drei: Wird wohl ein Hezentränkelein sein!
Neblaus: War so ein bider, fideler Wicht,
Jetzt aber birgt er sein Gesicht
Scheu vor Jedem, der ihm begegnet,
Als könnt' man seh'n, wer ihm 's Tränkelein gegnet.
Alle Drei: Wir sind es, die ihm den Keller gegnet.
Neblaus: Sonst ging im Herbst er durch die Gassen,
Trotzig und stolz, mit gehobener Nase,
Weil Jeder, der taumelt aus der Kneipentür,
Ihm zulalle: Bruder, wie dank ich Dir dafür!
Jetzt aber geht es halt, wie man's treibt.
Es heißt nicht mehr: „Man“ — sondern bloß: „Es“ kneipt.
Alle Drei: Dann beginnt der Hezen Altkvium,
Wann das Kneipen wird zum Passivum.

Dritte Szene.

(Altkvolia. Die drei Herren.)
Didium: Was ist Dir, hohe Meisterin,
Was zürnet unsre Königin?
Altkvolia: Und sollt' ich's nicht, da ihr vermessen
Und schamlos der Saison vergessen.
Unpraktisch, täppisch, ungefragt
Den Has in fremde Ruch' gesagt.
Da alle Drei, wie die Verrückten,
Das Schwert ihr auf die Nebel zückten!
Zu meinem größten Feind nun lauft
Die Menschheit, kräft'ges Bier sie lauft.
Statt daß sie so, als Hoffnungstaps,
Sich mir ergab' und lutschte Schnaps.
Wenn ihr's so fortreibt, ohne Zweifel,
Schmeißt man die Nebel all' zum Teufel,
Pflanzt Best'es drauf und trinket Bier;
Das Nachseh'n dann — das haben wir.
Rein, merkt's euch, laßt ein Härtchen offen,
Woburch der Bauer stets kann hoffen,
Und mischt den faden Heurigen
Derweil mit unserm Feurigen!
Seht, so gewöhnt sich peu à peu
Die Schenk- wie die Trinksoziete
An eure scharfe Teufelsbrühe.
Und gab' die Sonne sich 'mal Mühe,
Endlich wirklich 'nen Herbst zu brauen,
Dann solltet ihr Gesichter schauen:
„Pfui, dieß Geßiß gibt keinen Dusek!
Schnell einen kräft'gen Tropfen Fusel!“
Alle Herren: Heil, Königin, Du kennst den Rummel!
Verzeih', daß wir wie wilde Hummel
Zum Schnapsstumpf zogen aus gen Schenk;
Du fuder unsern Giftschritt lenk!
Altkvolia: Gut! Wende dich zu meinem Haus er,
Zu hoken 's Rezept zum künft'gen Suuser.
(Alle mit Jubel ab)

Aus dem politisch-geographischen Lexikon.

Frohsdorf, Görz, Batikan, Pietermariburg, entlegene Orte in
den Zeitungen. Nur wer sehr viel Zeit übrig hat, gelangt dahin.
Judenegzeße, wenn Einer Einen so lange tigelt, bis Einer Einem Eins
haut, wobei häufig alle Zwei etwas abkriegen.
Magyaren, eine Nation, die gern bei andern etwas flücht. In frühern
Zeiten, wo besonders in Deutschland noch viel scherbeliges Zeug und
Nazi vorhanden waren, gelang ihr manches Geschäft (siehe Scheffel's
Stehard). Seit aber rund um sie Alles ganz ist, frist sie sich vor
Hunger selbst auf, ohne sogar Roscherfleisch zu verschmähen.
Verfassungsrath, siehe unter Zukunftsmusik.
Wallis, Landschaft, über welcher das Dunkel nur gelichtet wird, wenn in ihr
ein großer Konkurs ausgebrochen ist.
Bauk, eine Gelegenheit, um zum Sigen zu kommen.

Das Wunderkind.

Rochefort den Hammer wohl schwingen kunt,
Er schlug die Humanität in den Grund.
Doch hat er im Eifer seine Kräfte verpufft,
Denn er flog dabei selber in die Luft.
Doch Rochefort gehört zu den merkwürdig Frommen:
Er ist dabei wieder — zum Geld gekommen
Und hat, so weit es uns kam zu Ohren,
Von seinem Ruf nichts weiter verloren!

Grauben.

Der Graf von Paris ist als der Thronerbe Chambord's von
beiden Royalistenlagern anerkannt worden. Allein, so viel verlautet, ist der-
selbe mit dieser Erbschaft nichts weniger als zufrieden. Er soll wenigstens
ganz aufgebracht gerufen haben: „Weg damit! Was soll mir Chambord's
ohne Frankreich's Thron? Einen Thron, den ich nicht habe, habe ich ja auch
schon!“

Herr Bismarck sitzt in Gastein.
Was kann dabei für Geheimniß sein?
Er wird sich ein wenig für sich allein
Von wegen dem langen Frieden kastei'n.

Erklärungen.

Überall bebt die Erde, die feuerpeienden Berge verheeren ihre Um-
gebungen, die Wasser treten aus, das Feuer und die Pest wüthen, Stürme
toben und Gewitter, kurz die ganze Erde revolutionirt. Alles wird verwüstet,
zerstört, getödtet. Und warum?

Weil wir unhaltbare Zustände haben!

Ein frischer, erquickender Zug scheint doch allmählig wieder sich einstellen
zu wollen. Ursache:

Die Italiener beabsichtigen, all' unser Rindvieh zu kaufen.

Was ist eine Eisenbahnaktiendividende?

Das ist Nichts, dividirt durch Minus.